

Die „Weiseritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 70.

Dienstag, den 17. Juni 1890.

56. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir versehen nicht, vor Schluß des 2. Vierteljahres zur gefälligen Erneuerung der Bestellung der Weiseritz-Zeitung hierdurch ergebenst einzuladen. Sind wir uns bewußt, nach Kräften für die immer weitere Ausgestaltung unseres Blattes besorgt gewesen zu sein, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, in dem neuen Quartale nicht nur unseren bisherigen Leser- und Kundenkreis zu behalten, sondern denselben abermals erweitert zu sehen. Außer der Fürsorge für die schnellste Vermittelung aller einigermaßen wichtigen politischen, örtlichen und Vereins-Nachrichten werden wir nach wie vor es uns angelegen sein lassen, dem belehrenden und unterhaltenden Inhalte unseres Blattes eine immer größere Ausdehnung zu geben, wie denn auch bei der starken Auflage desselben Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen aller Art die wirksamste Verbreitung finden. Wir ersuchen das geehrte Publikum, uns in unserem Streben freundlichst unterstützen zu wollen, was nicht nur durch Bestellung des Blattes selbst, sondern durch gefällige Mittheilung lokaler Ereignisse geschehen möge, damit wir in den Stand gesetzt sind, dem allgemeinen Interesse in immer ausgedehnterem Maße dienen zu können. — Die Bezugsbedingungen, so billig als möglich gestellt, sind bekannt. Die Erneuerung der Abonnements geschieht bei der Expedition, unseren Agenten oder bei der Post.

Dippoldiswalde, den 16. Juni 1890.

Die Expedition der „Weiseritz-Zeitung.“

Oesterreich und Serbien.

Die jüngst in der österreichischen Delegation vom Minister Grafen Kalnoky über die auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns abgegebenen Erklärungen haben auch das Verhältnis des Kaiserstaates zu den drei Balkanländern Bulgarien, Rumänien und Serbien berührt. Es ist nun sehr bemerkenswerth, daß die hierbei gefallenen Äußerungen des österreichischen Staatsmannes über Serbien sich scharf von seinen Behauptungen über Bulgarien und Rumänien abheben, denn während hiernach die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den beiden letztgenannten Staaten in durchaus freundlichem Lichte erscheinen, läßt das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu seinem serbischen Nachbar offenbar zu wünschen übrig. Geradezu sprich es Graf Kalnoky aus, daß die österreichisch-serbischen Beziehungen „einigermaßen“ gelitten haben und deutlich weiß er auf die in Serbien immer stärker auftretende radikale Strömung als die Ursache dieser Trübung hin. Ja, Kalnoky läßt sogar durchblicken, daß nur die geographische Lage und die unfertigen inneren Zustände Serbiens diesen Staat von auswärtigen Abenteuern zurückhielten und mit einer ernsten Mahnung an die leitenden serbischen Politiker, sich die antiösterreichische Strömung im Lande nicht über den Kopf wachsen zu lassen, schließt der Minister seine scharfe Beurtheilung Serbiens. Man gewinnt somit aus letzterer ohne Weiteres die Anschauung, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien, welche schon seit der Thronentsagung König Milians nicht die besten sind, inzwischen noch eine weitere Verschlechterung erfahren haben, und daß diese unerfreuliche Wendung auf das Konto der unter dem Ministerium Gruic und der Regentenschaft immer stärker auftretenden russisch-panslavistischen Einflüsse in Belgrad gesetzt werden muß unterliegt keinem Zweifel. Gewiß sind dieselben noch nicht stark genug, um Serbien in eine Oesterreich-Ungarn direkt feindliche Richtung zu treiben, aber die Möglichkeit, daß die heutigen Gewaltthaber in Belgrad ganz in das Fahrwasser der russisch-panslavistischen Agitationen gerathen, liegt gar nicht so fern und alsdann stünde man mit einem Male wieder vor einer für den europäischen Frieden bedrohlichen Konstellation. Dieselbe würde aber zunächst Oesterreich gefährden und daher die eindringliche Warnung, welche Graf Kalnoky soeben an die Adresse der leitenden Staatsmänner Serbiens gerichtet hat und hoffentlich werden dieselben nunmehr den im flotten Gange befindlichen Verhörungen im Lande gegen Oesterreich etwas kräftiger und bestimmter entgegenzutreten. Jedenfalls haben die Regierungskreise in Wien und Pest alle Ursache, mißtrauisch nach Serbien zu blicken, welches Land sich in neuester Zeit als ein höchst günstiges Feld für gewisse Umtriebe und Bewegungen erwiesen hat, die sich schließlich immer wieder gegen Oesterreich-Ungarn richteten. Es gilt dies namentlich

auch von jenen Machenschaften, die auf Verbreitung der sogenannten großserbischen Ideen zielen und unlängbar sind neuerdings die Bestrebungen gewachsen, einen großserbischen Staat zu bilden, zu welchem auch Oesterreich-Ungarn, welches ja ca. 4 Mill. Bewohner serbo-kroatischer Zunge aufweist, einen nicht unbedeutenden Theil beisteuern müßte wenigstens nach der Auffassung der großserbischen Agitatoren. Vorerst sind diese großserbischen Träume freilich weiter nichts als politische Phantastereien, aber sie dienen doch dazu, das serbische Volk in einer gewissen Aufregung zu halten und jedenfalls passen sie auch ganz gut in den Rahmen der russischen Intriguen und Hetzereien in Serbien. Der Warnungsruf, welchen Graf Kalnoky in Pest nach Belgrad hat ergehen lassen, war also vollkommen zeitgemäß und man kann nur wünschen, daß ihn die dortigen maßgebenden Staatsmänner gebührend beherzigen, es würde dies nicht zum Wenigsten im Interesse Serbiens selbst liegen.

Lokales und Sächsisches

Dippoldiswalde, 16. Juni. Die am Freitag stattgefundene Versammlung des Gewerbevereins, die wegen zu erwartenden zahlreichen Besuchs im Rathhaussaale stattfand, hatte wegen des von Herrn Ingenieur Ludwig M. Baumgardt, Beamten der elektrotechnischen Fabrik D. L. Kummer & Co. Dresden-Niederfelditz zugesagten Vortrags über elektrische Beleuchtung, insbesondere unserer Stadt, sich eines zahlreichen Zuspruchs von Mitgliedern und Gästen, darunter auch mehrere Damen, zu erfreuen. Besonders waren auch Stadtrath und Stadtverordnete stark vertreten. Um dem Hauptzweck des Abends die Zeit nicht zu schmälern, beschränkte der Vorsitzende die geschäftlichen Mittheilungen nur auf die von der Gewährung eines Extrazuges, seitens der kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen, durch welchen es möglich werde, die geplante Exkursion nach Meissen auszuführen. Sofort werde der Vorstand das Programm entwerfen, um es einer nächsten Freitag abzuhaltenen Versammlung des Vereins vorzulegen. Schon jetzt sollten die Mitglieder auf die Anwerbung von Gästen bedacht sein, damit der Extrazug gut besetzt werde, was für die Erlangung gleicher Vergünstigung in späterer Zeit von Einfluß sei. Wie aus der Bekanntmachung in Nr. 69 der Weiseritz-Zeitung hervorgeht, wird der Extrazug den 26. d. M. gestellt. — Nunmehr hielt Herr Ingenieur Baumgardt den angekündigten Vortrag. Ausgehend von der Entwicklung des öffentlichen Beleuchtungswesens behandelte derselbe zunächst die Vorzüge des elektrischen Lichtes gegenüber den anderen künstlichen Lichtquellen. Es werde durch dasselbe die Erwärmung und Verschlechterung der Luft der erleuchteten Räume vermindert, die Kosten stellten sich, zumal bei größeren Anlagen, niedriger, auch werde die Feuergefahrlichkeit verringert, was die Versicherungsgesellschaften zur Herabsetzung der Prämien für elektrisch

Interate, welche bei den bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicitate Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeländt, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

beleuchtete Gebäude veranlasse, vorausgesetzt, daß die Anlagen nach ihren Angaben hergestellt seien. Bezüglich der Kosten führt der Vortragende aus, daß in Sachsen der Preis für den Kubikmeter Gas 26 bis 27 Pfg. betrage; da nun ein gewöhnlicher Schnittbrenner von 10 Normalkerzen Lichtstärke in der Stunde etwa 100 Liter Gas verbräuche, so stelle sich der Preis für eine Stunde auf 2,6—2,7 Pfg. — Für die hiesigen Verhältnisse faßt der Vortragende eine Anlage für 1000 Glühlampen in's Auge, deren Preis sich, außer den Gebäuden, auf 75.000 M. stellen werde. Die Verzinsung zu 4 Prozent ergebe = 3000 M., die Amortisation zu 5 Prozent = 3750 M., die jährlichen Bedienungskosten erforderten 7000 M.; die Konsumkosten 2716 M. = Sa. 16.466 M. In Bezug auf die Konsumtion liegt folgendes Verhältnis der Berechnung zu Grunde. Jede Lampe wird zu 700 Brennstunden per Jahr gerechnet. Eine Pferdekraft ist im Stande, bei einem Kostenaufwande von 7 Pfg. per Stunde, in dieser Zeit 18 Glühlampen zu speisen; da nun 700.000 Brennstunden im Jahre herzustellen sind, so würden dazu 38.800 Pferdekraft-Lampenstunden à 7 Pfg. = 2716 M. erforderlich sein, was einem Gesamtaufwande von 16.466 M. gleichkommt und dem Preise von 2,25 Pfg. per Brennstunde entspricht. Einer zweiten Berechnung lag eine Anlage von 500 Glühlampen zu Grunde, bei welcher sich der Preis per Lampenbrennstunde auf ca. 2,50 Pfg. stellt. — Die Bedeutung der Elektrizität als bewegende Kraft, führte der Vortragende weiter aus, sei nicht zu unterschätzen und zeigte, wie namentlich für den Kleinbetrieb sich elektrische Bewegungsmaschinen mit vollster Ausnutzung der Kraft auf beschränktem Raume aufstellen ließen. Für uns sei die Herstellung einer elektrischen Centralanlage sehr empfehlenswerth. Die Kosten der Gebäude dürften 25.000 M. nicht übersteigen. Schließlich war Herr Ingenieur Baumgardt zur Verantwortung jeder Frage bereit, von welcher Erlaubniß denn auch ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde.

— Auf die morgen Dienstag Vormittag stattfindende Sonnenfinsterniß wollen wir hierdurch nochmals aufmerksam machen.

— Der königl. Brandversicherungsinspektor, Herr Treitschke hier, ist vom 14. Juni bis 12. Juli beurlaubt und ist mit dessen Stellvertretung während dieser Zeit durch Verordnung der kgl. Brandversicherungskammer Herr Brandversicherungsinspektor Seitz in Freiberg beauftragt worden.

— Unsere Stadt zeigte gestern Sonntag einen starken Fremdenverkehr. Drei Vereine, und zwar ein Militär-Verein aus Meissen, sowie 2 Gesangsvereine aus Dresden und Gorbitz, hatten Dippoldiswalde als Ziel ihres Ausfluges gewählt. Sämmtliche genannte Vereine sahen wir auf dem Schießhaus verkehren.

— Am 12. Juni unternahm der hiesige Landwirtschaftliche Verein einen Ausflug, welcher, besonders durch das freundliche Entgegenkommen der Herren Wirtschaftsvorstände der zu besuchenden Güter, sich zu einem ganz ungewöhnlich lehr- und genußreichen gestaltete. Vom Bahnhof Wildbrunn mit freundlichster zur Verfügung gestellten Wagen von Herrn Ritterguts-pachter Andra persönlich abgeholt, führte die Fahrt vorerst auf die Fluren des Rittergutes Limbach, welche nun, an der Hand der zur Vertheilung gelangten Flurpläne, welche zugleich Düngerangaben u. s. w. enthielten, eingehend besichtigt und von Herrn Andra ergänzend erläutert wurden, wobei u. A. besonders ein zum vierten Male nach einander mit Winterroggen sehr schön beständenes Gewende, sowie das dort befindliche Kartoffel-Versuchsfeld (eines der 17 in verschiedenen Gegenden des Reiches angelegten, der deutschen Kartoffel-Kultur-Station) größeres Interesse erregten. Ueberhaupt mußte der schöne Stand der verschiedenen Feldfrüchte um so mehr Beachtung finden, als einige extra ausgeworfene tiefe Versuchsrunden eine durch-

gänglich höchst ungünstige, völlig unbrauchbare Beschaffenheit des Untergrundes zeigten. Nach Besichtigung der schönen Viehbestände und des zu intensivem Betriebe erforderlichen zahlreichen Acker-, Saat- und Erntegeräthes, sowie gründlicher Erfrischung durch ein im freundlichen Schloßgarten gastral gebotenes Frühstück, wurden abermals die Wagen bestiegen, auf denen man gegen Mittag auf das Rittergut Lanneberg gelangte, wo nunmehr dessen Pächter, Herr Oberndorf, ebenfalls in zuvorkommender Weise die Führung übernahm. Besonderes Interesse erregte hier natürlich die Station des sächsischen Fohlenzuchtvereins und boten das fast gleichzeitig erfolgende Hervorbereiten der wohlgepflegten 30 Stück ein- bis dreijähriger Fohlen aus der engeren Umzäunung auf den großen Weidenschlag, sowie das muntere Wälzen, Spielen und Herumspringen derselben wirklich entzückende Bilder. Wegen drängender Zeit konnten nur noch die mit prächtigen Ferkeln (104 Stück bei 10 Sauen), ebenso wie schon bei Herrn Andra, gerade reich geeignete Schweinezucht, sowie der Kuhstall besonders besichtigt werden, worauf die treuen Limbacher Hofgeschirre den Weg nach Dirschfeld wieder fortsetzten, welcher Ort auch programmgemäß Punkt 2 Uhr erreicht wurde. Von Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Calberla in freundlichster Weise begrüßt, unternahm man zunächst unter dessen Führung einen allerdings leider durch Regen beeinträchtigten und abgekürzten Rundgang über die Felder des Hauptgutes, welche ebenfalls üppigsten Stand aller Früchte, vor allem aber im Wachstum bereits besonders entwickelte weite, schier unübersehbare Flächen der Juderrübe zeigten, und auf welchem man später auch Gelegenheit fand, die Sähpflanz-Verfahrensmethode des Herrn Doktor an einem noch nicht zur Hälfte, d. h. nur erst mit etwa 75 Kubern frischen Kleees aufgeführten Futterschaber in Augenschein zu nehmen. In das weitläufige Gehöft zurückgekehrt, ergab sich nun noch eine Fülle des Sehenswerthen sowohl in den Pferde-, Rind-, Schweine- und Schafställen, als auch in den mächtigen, erst zur Hälfte geleerten Rübenpreßlingsniederlagen, der Brennerei, Molkerei u. s. w., wobei überall Herr Dr. Calberla entsprechende Erläuterungen beifügte, sowie unermüdet die an ihn zahlreich eingehenden Fragen beantwortete. Sehr schlecht waren natürlich aber unterdeß bei dem fortwährend herabströmenden Regen die unterschiedlichen Fußbekleidungsapparate, vulgo Stiefel, der Teilnehmer weggenommen und weigerten sich selbstverständlich die von den vielen Gesehenen hochbefriedigten Weltfahrer entschieden, vor dem Gang nach dem nahen Bahnhofe auch noch das Schloß zu betreten. Doch was half das? Energisch von zwei kräftigen, bereits ihrer Opfer lauerten, mit Ruthenbesen bewaffneten Hoffrauen unterstützt, war die oberflächliche Reinigung bald beendet, und der fruchtliche Ueberkleider entledigt, schwebte auch schon die fröhliche Schaar im prächtig altdeutsch ausgestatteten Brunksaale des Schlosses in Kaffe und Kuchen, Bier und Wein, bis die unerbittlich enteilende Zeit zum Aufbruch mahnte, den kurzen, zum Theil durch den schöngepflegten Schloßpark führenden Gang zum Bahnhof Deutschensdorf und von dort aus den Heimweg über Meissen und Dresden anzutreten, wobei der Pfiff des heraneilenden Zuges das freudige Lebehoch sekundirte, welches die Teilnehmer dem Leiter der so höchst gelungenen Exkursion, Herrn Vorsitzenden Steyer, als Dank auszubringen nicht zu unterlassen vermochten.

Den im vorigen Jahre durch Hagelschlag geschädigten Mitgliedern der Militärvereine in Frauenstein und Hermsdorf konnte aus dem Reste der seinerzeit veranstalteten Sammlung der sächsischen Militärvereine noch 50 M. zur Vertheilung übermittelt werden.

Außer den 4proz. Staatspapieren, welche vom Staat jetzt zur Umwandlung in 3 1/2proz. dergleichen ausgerufen worden sind, liest man auch vom Erblandkreditverein, daß derselbe die Serie XII 4proz. Pfandbriefe zur Abstempelung in 3 1/2proz. umwandelt. Wir machen die Befürchtung solcher Effekten hierdurch aufmerksam.

Innerhalb der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ist im Mai von ansteckenden Thierkrankheiten das Auftreten des Milzbrand in Dittersbach und Hartmannsdorf und das der Maul- und Klauenseuche in Durschdorf, Dittersbach und Rechenberg zu konstatiren gewesen. — Im gesammten Königreich trat der Milzbrand in 39 Ortschaften, die Tollwuth in 9 Ortschaften und die Maul- und Klauenseuche in 29 Ortschaften auf.

Die von Sr. Majestät König Albert gestiftete Medaille zur Erinnerung an die Wettinfest soll hoher Verfügung nach jedem sächsischen Militärverein, der unter dem Protektorate des Königs steht, übermittelt werden.

Nachdem am gestrigen Sonntag Buffalo Bill seine Vorstellungen in Dresden beendet und nach Leipzig übergesiedelt ist, ist es sicher nicht ohne Interesse, zu erfahren, in welche Klasse von Menschen der jetzt verstorbene Robert von Schlagintweit, der vor

mehreren Jahren auch hier in Dippoldiswalde einen Vortrag gehalten, denselben wirft und wie er ihn und seine Genossen charakterisirt. In seinem Werke: „Die Santa Fe- und Südpazifikbahn in Nord-Amerika. Köln. Ed. Heinr. Mayer. 1884“ schreibt der berühmte Reisende im 16. Kapitel „Soziale Zustände in den westlichen Territorien“ auf Seite 304 wörtlich Folgendes:

„Manche dieser wilden, den Abschaum der Menschheit bildenden Charaktere haben durch ihre zahlreichen, mit unerhörter Kühnheit und unglaublicher Frechheit unternommenen Ueberfälle auf Bahnzüge und Postkutschen und deren Insassen, ferner durch ihre gelungenen Einbrüche und Diebstähle, sowie ihre häufigen Schießereien und Morde eine geradezu traurige und wahrlich nicht beneidenswerthe Berühmtheit sich erworben. Als „noted outlaws“, wie man diese Charaktere in Amerika heißt, sind besonders zu nennen:“

Der sechste in der Reihe der namentlich Aufgeführten ist: „Buffalo Bill, eigentlich William F. Cody.“

Ueber den Saatenstand im Königreiche Sachsen berichtet die „Landwirthschaftliche Zeitschrift“: Die Witterungsverhältnisse, besonders in der zweiten Monatshälfte, waren der Weiterentwicklung sämtlicher Kulturgewächse wenig günstig, so daß deren Stand Ende Mai nicht mehr voll zu der am Schlusse unseres letzten Monatsberichts ausgesprochenen Hoffnung auf allseitige gute Ernte berechtigt. In den meisten Bezirken haben die langandauernde Trockenheit und die Kälte in der letzten Woche des Monats das Wachstum der Sommerung, der Knollengewächse, der Wiesen und Kleefelder sehr beeinträchtigt, so daß allerwärts ausgiebige Niederschläge sehr Noth thun. Außerdem haben die Frostnächte 31. Mai, 1. und 2. Juni sichtlich viel Schaden, besonders am Winterroggen, an den Kartoffeln, den Gartengewächsen und den Obstbäumen angerichtet. Nur der Raps steht, wie selten schön, derselbe hat gut abgeblüht und zeigt reichlichen Schotenanfang, während der alljährliche Feind, der Glanzkäfer, nur ganz vereinzelt bemerkt wird. Die Sommerpalmfrüchte haben außer an Trockenheit viel durch den Drahtwurm zu leiden, auch sind dieselben in vielen Bezirken durch Heberich, wilden Rüben zc. stark verunkrautet. Die Heuernte ist zumeist in vollem Gange und gut eingetrocknet worden. Am meisten sind die Hoffnungen auf eine reichliche Obsternte zu nichte geworden, indem Ungezieser aller Art, besonders Raupen, sowie die Frostnächte Blüthe und Fruchtansatz schädigten. Schwere Wollenbrüche mit Hagel haben im Pirnaer, Seithainer, Flöhaer und Delstniger Bezirk zum Theil ganz beträchtlichen Schaden verursacht. — Im Allgemeinen ist der Saatenstand im Erzgebirge und im Vogtlande ein günstigerer, als in der Niederung, doch können auch hier rechtzeitige, ausgiebige Niederschläge viel Schaden wieder gut machen.

Da die Beerenobstkultur neuerdings eine größere Bedeutung gewonnen hat und ihr immer weitere Bodenflächen eingeräumt werden, hatte der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen beschlossen, schon im vorigen Jahre eine Beerenobstausstellung abzuhalten, mußte jedoch in Folge der wenig günstigen Ernteausichten darauf verzichten. Da die diesjährigen Ernteausichten wesentlich bessere sind, soll eine solche Ausstellung nunmehr in der Zeit vom 11. bis mit 13. Juli im Orangeriegebäude in der Herzogin Garten in Dresden abgehalten werden. Die Ausstellung wird umfassen: 1. Beerenobstfrüchte aller Art, wie Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren u. s. w.; 2. in Töpfen kultivirtes Beerenobst mit Früchten; 3. Beerenobstweine und Konserven, als Gelees, Marmeladen und sonst konservirte Beerenobstfrüchte; 4. Apparate und Maschinen aller Art, welche beim Anbau der Beerenobststräucher und der Verwerthung derer Früchte Verwendung finden. Die Theilnahme an der Ausstellung ist eine unbeschränkt und wird eine Platzmiete nicht erhoben. Alle Beerenobstzüchter, Obstweinproduzenten und sonstige Interessenten sind zur Besichtigung der Ausstellung mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Ausstellungsprogramm durch den Geschäftsführer des Landesobstbauvereins, Garteninspektor Lehmann in Dresden-Neustadt, Nordstraße 16, zu beziehen und derselbe zu jeder weiteren Auskunftsertheilung über die Ausstellung bereit ist.

Possendorf. Die hiesige Kasino-Gesellschaft wird am Sonntag, den 29. d. M., einen Ausflug nach Geising unternehmen und soll die Fahrt mit Bahn von Dippoldiswalde aus erfolgen. An demselben Tage beabsichtigt auch der hiesige Männergesangsverein seine Sängerfahrt auszuführen und ist Ripsdorf als Endziel auszuführen worden.

Dresden. Die Theilnahme König Alberts an den im September in Schlessien stattfindenden Kaisermanövern, zu denen auch Kaiser Franz Josef von Oesterreich erwartet wird, gilt nunmehr als feststehend.

Der König wird dabei im Schlosse zu Borschen Wohnung nehmen.

In Bezug auf die Leitung und Ausführung des Umbaues der hiesigen Bahnhöfe sind nun die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden. Das kgl. Finanzministerium hat zur Leitung dieser bedeutungsvollen Aufgabe eine Dienststelle innerhalb der königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen selbst errichtet. Generaldirektor der Staatsbahnen Hoffmann und dessen Stellvertreter Geheimer Finanzrath von der Planitz führen in derselben den Vorsitz, während ihr als technischer Referent Finanzrath Peters und als juristischer Referent Finanzrath Dr. Kürsten angehören. In den maschinentechnischen und sonstigen Mitgliedern der Generaldirektion stehen dieser Dienststelle für alle Fälle die nöthigen Beiräthe zu Gebote. Unter der unmittelbaren Leitung dieser Dienststelle steht das unter der Bezeichnung: „Technisches Hauptbureau für die Bahnhofsbauten in Dresden“ errichtete technische Bureau, welches die speziellen Entwurfsbearbeitungen und sonstigen Vorarbeiten für den Umbau ausführt. Die Geschäftsräume desselben befinden sich Ostbahnstraße 1, erste Etage; demselben steht Abtheilungs-Ingenieur Klette vor.

In Bezug auf die Personenbeförderung auf den kgl. sächs. Staatsbahnen ist neuerdings eine recht dankenswerthe Anordnung getroffen worden. Es wurde dem Betriebs- und Dienstpersonal zur Pflicht gemacht, daß während der jetzigen Jahreszeit in den Wagen I. Klasse nur 4 Plätze, II. Klasse nur 6 und III. Klasse nur 8 Plätze besetzt werden sollen. Weitere Anordnungen beziehen sich auf die durchgreifende Lüftung der Wagen, deren Decken, wenn sie der Sonne ausgefegt sind, zu kühlen sind, auf die Bepflanzung der Perrons vor Abgang der Züge, auf das Verhalten der Schaffner gegenüber den berechtigten Wünschen des Publikums, während andererseits erwartet wird, daß das Publikum den Schaffnern ihren ohnehin angestregten Dienst nicht unnöthig erschweren soll.

Der Handarbeiter Stöckigt aus Mühltrorf, der am 13. Juni hingerichtet worden ist, hat vor seinem Tode ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Vor dem kgl. Schwurgericht fand am 13. Juni die Verhandlung gegen den Maurer August Otto Beger wegen Mordes und Raubes statt. Dem Angeklagten wird beigegeben, am 7. April d. J. die Altwarenhändlerin Auguste Therese Rodau in Köschensbroda, seine Quartierwirthin, mit Beilieben ermordet und beraubt zu haben. Er ist nur des Raubes, bez. Diebstahls geständig; die Thäterschaft an dem Mord wird von ihm entschieden bestritten. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung Begers wegen Mordes und Raubes zum Tode.

Dohna. Der Bahnbau der Müglitzthalbahn ist jetzt so weit fertig gestellt worden, daß am 13. Juni Nachmittags zum ersten Male auf dem Schmalpurgleise in der Richtung von Mügeln nach Dohna zu gefahren werden konnte. Die Bauzugsmaschine „Rudolf“, welche zur ersten Fahrt mit großen Sträußen geschmückt war, besuhr mit einigen Bauwagen einen Theil der Strecke. Vorläufig können die Züge nur bis in die Nähe der Erlichmühle fahren; nach der in den nächsten Tagen erfolgenden Fertigstellung der bei der Erlichmühle über den Mühlgraben führenden Brücke erfolgt dann aber die Weiterfahrt bis Dohna, da das Legen des Hauptgleises täglich fortgesetzt wird. Die Züge fahren vorläufig Kies aus der neuen Kiesgrube, sowie Schwellen und Schienen zur Förderung des Oberbaues. Der Tunnel zu Mügeln ist soweit beendet, daß diese Woche die Gleise der Hauptbahn der Linie Bodenbach-Dresden und umgekehrt wieder in ihre frühere Lage gebracht worden sind, so daß die durch Mügeln fahrenden Züge seit gestern nicht mehr langsam zu fahren brauchen. Die Umladehalle, welche neben dem neuen Güterboden steht, geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Auch sind die Vorrichtungen zum Wassernehmen der Maschinen in dem Maschinenhause ziemlich beendet. Mehrere große lange Normal- und Schmalpurgleise nebst Kreuzungsweichen, sowie das an die nun fertige Ver- und Entladerampe führende Gleis sind gleichzeitig in den letzten Tagen fertig geworden, sodas Mitte nächsten Monats jedenfalls der neue Güterboden bezogen werden kann.

Frankenberg. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde unserm Bürgermeister Dr. Kneubler die in Folge seiner Erwählung zum Bürgermeister von Baugen erbetene Entlassung für 15. Juli d. J. unter Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns über sein Scheiden gewährt. Gleichzeitig wurde beschlossen, die dadurch neu zu besetzende hiesige Bürgermeisterstelle mit 5000 M. Staatsgehalt, einschließlich 500 M. für Leitung des Standesamts auszufüllen.

Planen i. B. Beinahe 50 Vereine mit weit über 1000 Mitglieder haben sich zu dem bevorstehenden Turnfest angemeldet.

Schwarzenberg. Auf dem Gottesacker zu Ober-

pfannenstiel ist eine abscheuliche Rohheit dadurch verübt worden, daß gut erhaltene, zum Theil theure Grabdenkmäler, die wegen Wiederverwendung der betreffenden Gräber den Angehörigen der vor 20 Jahren Verstorbenen in einer Ecke des Friedhofes zur Abholung bereit gestellt waren, gewaltsam zerstört worden sind; bereits vorher waren wiederholt rohe Beschädigungen im Pfarrgrundstück vorgekommen. Der dasige Kirchenvorstand hat auf das Rathhaftmachen der Verüber der Frevelthaten eine Belohnung ausgesetzt.

Pausa. Das Justizministerium hat der hiesigen freiwilligen Bürgerfeuerwehr unter Anerkennung ihrer bereitwilligen Thätigkeit bei den Nachforschungen betreffs der ermordeten Gulda Raust dort als Beitrag für ihre Unterstützungskasse die Summe von 300 M. zugewiesen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Dem Reichstag ging ein Weißbuch zu, betitelt „Samoa-Fortsetzung“, welches fünfzehn Nummern enthält; dasselbe reicht vom 12. Januar 1889 bis zum 22. April 1890. Es schildert die einleitenden Schritte zur Samoa-Konferenz, umfaßt die Generalsitzung dieser Konferenz bis zur Wiedereinführung Malietoa's und bringt die Erlasse des Reichskanzlers und den diplomatischen Verkehr mit den Gesandten.

Nach fünftägigem Aufenthalt am deutschen Kaiserhofe ist der Kronprinz von Italien wieder abgereist, über Frankfurt und durch den Gotthard seiner Heimath zu. Die Festtage haben gezeigt, wie sehr dem Kaiser daran lag, seinem Gaste Beweise der Zuneigung und Freundschaft zu geben, und so wenig man in weiten Volkskreisen derartige Hoffeste überschätzt, so hat man doch diesmal in Deutschland wie in Italien mit freudiger Anteilnahme von dem herzlichen Verkehr der beiden Fürsten vernommen und darin nicht eine Kräftigung — denn einer solchen bedarf es nicht —, aber eine Befestigung des Bundes zwischen beiden Ländern erblickt, in dem ihre Regenten wie ihre Völker stehen. Als die Römer an der Bayre des ersten Königs des geeinten Italiens standen, da erschien der deutsche Kronprinz Friedrich auf dem Balkon des Quirinals, auf seinen Armen hielt er den damals achtjährigen einzigen Sohn König Umberto's und brausender Jubel umschallte dieses rührende Bild, das Wahrzeichen einer Freundschaft, die in guten wie in bösen Tagen Stand halten wird. Darauf bauen wir in Deutschland und unsere Hoffnung findet in Italien, trotz des Geschreies mancher Querköpfe, guten Widerhall!

Die Aussichten dafür, daß der Reichstag der Erhöhung der Offiziersgehälter zustimmen wird, sind mehr als schwach, es wird eigentlich nirgends geglaubt. Der freikonservative Abg. Arendt sagt in einem mit seiner Namensunterschrift versehenen Artikel, die Forderung werde wahrscheinlich mit erdrückender Mehrheit abgelehnt werden, selbst dann, wenn nur in diesem Falle die Reichsregierung der Erhöhung der Beamtengehälter zustimmen würde.

Bel dem Offizierschießen in Spandau am 12. Juni erhielt Hauptmann Richter vom 1. sächsl. 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 den ersten Preis, eine Büchse Molkes. Der Kaiser überreichte dieselbe selbst.

Spandau. Am 13. Juni, Nachmittags 12¼ Uhr, fand in einem Trodenengebäude der neuen Pulverfabrik, in welchem 26 Faß Pulver lagerten, eine Explosion statt. Das Trodenengebäude wurde vollständig verwüstet, eine größere Anzahl anderer Gebäude wurde stark beschädigt. In vielen Häusern wurden die Fenster zertrümmert. Von den Arbeitern haben mehrere durch herumfliegende Trümmer und Splinter leichte Verletzungen erlitten. Ueber dieselbe erfährt man noch folgende Einzelheiten: Die neue Pulverfabrik, welche außerhalb der Festungsmauer an der Havel, etwa 1000 Meter von der Berliner Chaussee entfernt liegt, besteht aus den Fabrikgebäuden, den Reserve-Pulverlagern und den Trodenschuppen, welche letztere — 20 an der Zahl — etwa 150 Meter je von einander entfernt und der Sicherheit wegen durch Erdwälle von einander getrennt sind. Die Schuppen, welche durchweg 40 Meter Breite, 20 Meter Tiefe und 6 Meter Höhe haben, bestehen aus Fachwerk, das aus Balken mit eingelegetem Mauerwerk gebildet ist. Die Dächer sind mit getheerter Pappe abgedeckt. Mittags um 12 Uhr 40 Minuten, während die Arbeiter der Pulverfabrik, etwa 1500 an der Zahl, des ungünstigen Wetters wegen fast sämtlich sich in den Kleiderschuppen befanden, um ihr Mittagbrod zu verzehren, erfolgten plötzlich mehrere kurz aufeinanderfolgende Detonationen. Die in einem der Trodenschuppen zum Troden aufgehängte Schießbaumwolle war, vermuthlich durch Selbstentzündung, explodirt, und trotz der oben geschilderten Vorkehrungsmahregeln hatte sich die Explosion drei Nachbarschuppen mitgetheilt, deren Inhalt ebenfalls explodirte. Durch die ungeheure Gewalt des Ausbruchs war einer der Kleiderschuppen,

in dem sich etwa 180 Personen befanden, in sich zusammengebrochen und hatte die sämtlichen Arbeiter unter sich begraben. Zwei der Trodenschuppen waren gänzlich vom Erdboden verschwunden, die Steine wurden auf weite Entfernungen herumgeschleudert, die biden Balken total zerplittert und größere Mauerstücke hoch emporgeschleudert, während von den beiden anderen in Mitleidenhaft gezogenen Schuppen nur die Bedachungen emporgerissen und die Seitenwände theilweise zertrümmert sind. Die vier Gebäude sollen zusammen 110 Centner Schießbaumwolle enthalten haben. Nachdem sich die Arbeiter von dem ersten Schreck erholt, machten sie sich daran, die unter dem Kleiderschuppen begrabenen Kameraden aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien, und nach halbstündiger Arbeit waren die 180 Mann aus den Trümmern herausgeholt, 15 von ihnen, soweit bis jetzt festzustellen war, haben Verletzungen — glücklicherweise durchweg nur leichtere — davongetragen. In der etwa fünf Minuten entfernt gelegenen Patronenfabrik wurden 16 Mädchen infolge des Schreckens ohnmächtig. In der alten Pulverfabrik „Eiswerder“, welche eine Viertelstunde von der Unglücksstätte entfernt liegt, entstand eine Panik, die Arbeiter, welche sich dort in den Fabrikräumen befanden, drängten den Ausgängen zu, rissen die schwächeren rücksichtslos zu Boden und eilten über dieselben fort. In der neuen Pulverfabrik, der Patronenfabrik und im „Eiswerder“ sind fast sämtliche Fenster zertrümmert, ebenso sind in Spandau selbst viele, zumeist Schaufensterscheiben zertrümmert worden. Die dichten Rauch- und Staubwolken, welche an der Unglücksstätte emporstiegen und in der Nähe der Pulverfabrik Alles schwarz färbten, drangen bis Charlottenburg.

Schlesien. Infolge des anhaltenden Regens und eines Wolkenbruchs unterhalb der Schneekoppe sind der Jaden und der Vober weit aus ihren Ufern getreten.

Baden. Der Kaiser richtete ein Schreiben an den Großherzog, dankend für die schnelle Ausführung der neu eröffneten, für die Sicherheit des Reiches hochbedeutenden Eisenbahn, womit der deutschen Willenskraft und Ingenieurkunst ein herrliches Zeugniß ausgestellt worden sei, und wünscht, daß die zur Gewährleistung des Friedens und der nachbarlichen Rechte erbaute Eisenbahn das Gedeihen Badens fördere.

Frankreich. Im französischen Parlamente befindet man sich neuerdings wieder stark auf der Suche nach neuen Steuern. In der Budget-Kommission der Deputirtenkammer waren seitens der Unterkommission mehrere Zuschlagssteuern, besonders der Erhöhung der Steuern auf mobile Werthe von 3 bis 4 Francs, beantragt worden und das Plenum der Kommission hat die betreffenden Anträge am Donnerstag unverändert genehmigt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die Kammer die neuen Steuerprojekte billigen wird, obwohl sich angesehene Blätter, wie „Temps“ und „Journal des Débats“, gegen dieselben aussprechen. — Zwischen der Zollkommission der Kammer und dem Ministerium Freycinet ist ein Konflikt ausgebrochen. Die Kommission erklärt sich gegen die Vorlage über die Abänderung des Zollregimes für Tunis, während die Regierung an der Vorlage festhält und nur gewisse Abänderungen zulassen will. Ob die Sache von Bedeutung ist, wird sich wohl bald zeigen.

Dänemark. Die oppositionelle Bewegung gegen das Kabinet Estrup ist seit einiger Zeit im Wachsen begriffen. Selbst in den der Regierung freundlich gesinnten Kreisen wird zugegeben, daß die Aussichten der ersten für die bevorstehenden Wahlen in das Landsting sich entschieden verschlimmert haben. Wenn die Regierung in diesen Wahlen thatsächlich, wie vielfach vorausgesetzt wird, nicht bloß einige Sitze verlieren, sondern eine empfindliche Niederlage erleiden sollte, so wird sich ein Systemwechsel als unvermeidlich erweisen. Die Zusammensetzung und die Abstimmung des Landsting haben auf die Regierung keinen Einfluß zu nehmen vermocht, und letztere hat wiederholt offen erklärt, daß sie die Macht so lange nicht aus den Händen zu geben gewillt sei, als das Landsting (Oberhaus) ihr zur Seite steht. Fallen nun die nächsten Landstingwahlen zu Ungunsten des Kabinet's Estrup aus, so wird dasselbe seine einzige Stütze verloren haben. Angesichts dieser Umstände kommt den mehrerwähnten Wahlen diesmal eine ungewöhnliche Bedeutung für den weiteren Gang der inneren Politik in Dänemark zu.

Italien. Großes Aufsehen erregen die Enthüllungen des klerikalen Deputirten Toscanelli, der in einer Broschüre mittheilt, daß zwischen dem Staat und dem Vatikan zweimal Veröhnungs-Verhandlungen schwebten, zuletzt im Jahre 1887. Es schien bereits Alles geordnet zu sein, auch war der Papst trotz der Opposition der römischen Aristokratie der Veröhnung günstig gestimmt, als Kardinal Lavignerie durch die Drohung mit einem Schisma des französischen Klerus

sowie durch die Verheißung eines baldigen französisch-deutschen Krieges und der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft die Veröhnung vereitelte. Toscanelli kündigt dem Papst formell die Freundschaft.

England. In einer zu London stattgefundenen konservativen Versammlung sprach sich der Premierminister Lord Salisbury scharf gegen die von der Opposition im Parlamente befolgte Verschleppungstaktik aus und schlug zur Bekämpfung derselben gewisse Abänderungen der Geschäftsordnung des Unterhauses vor. Zugleich erklärte Salisbury, daß die Regierung entschlossen sei, an den Vorlagen, betr. den Zehnten, den Landrücktauf in Irland und die selbst konservativerseits bemängelte Bill über die Entschädigung für Wirthschaftszuhalten. Die Versammlung war indessen mit den Ausführungen Salisbury's im Allgemeinen nicht einverstanden und sprach sich mehr für eine Herbstsession aus, welchen Vorschlag die Reichsregierung in Erwägung ziehen will. — In der Donnerstagsitzung des Unterhauses antwortete Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage, welche Bewandniß es mit den Gerüchten über eine bevorstehende oder schon erfolgte Beilegung der deutsch-englischen Differenzen wegen Afrika habe, daß er hierüber zur Zeit keine Erklärungen abgeben könne und müsse er auf die bezüglichen Erklärungen Salisbury's verweisen.

Vereinigte Staaten. Die Bestätigung des Edmundsches Mormonengesetzes durch das Oberbundesgericht — schreibt der „Milwaukee-Herald“ — wird allgemein als der Todesstoß für die Mormonenkirche angesehen. Dieses Gesetz ermächtigt die Bundesregierung, die Mormonenkirche als Korporation aufzulösen und ihr Eigenthum zu beschlagnahmen. Niemand wird bedauern, daß die vorliegende Entscheidung dieser Kirche zu entwurzeln geeignet ist. Ihre zwangsweise Auflösung und Enteignung ist thatsächlich das einzige Mittel, dem Mormonismus in Utah ein Ende zu machen. Daß die Polygamie nicht in unsere Civilisation paßt, unterliegt keinem Zweifel, und es ist erfreulich, daß sie nunmehr in Utah ausgerottet werden kann. In Utah und auf sonstigem Territorialgebiet. Möglich, daß die Mormonenkirche nun ernüchlich an den Plan geht, sich im Staate Nevada niederzulassen, wo ihre Anhänger sehr bald die Stimmenmehrheit erlangen könnten, so daß ihnen freilände, die Vielehe staatsgesetzlich zu erlauben. In solchem Falle, der gar nicht unmöglich ist, würde der Kongreß nicht das Recht haben, das Eigenthum der Kirche zu konfiszieren. Die Unterdrückung der Polygamie wäre dann eine viel härtere Ruß. Staatsmormonen könnten nicht mit denselben Mitteln bekämpft werden, wie Territorialmormonen.

Vermischtes.

Der lustige „Froschmäusetrug“, welcher bekanntlich zwischen der Sprottauer Schühengilde und dem diesjährigen Schühentönig daselbst, Kupferschmiedemeister Reichmann, entbrannt ist, wird munter fortgesetzt. Der unfreiwillig entthronte König vertritt mit großer Beharrlichkeit die Ansicht, daß es auch einer Schützen-Majestät freistehen muß, die ihr zugeordneten Ovationen anzunehmen oder abzulehnen, insonderheit, wenn letzteres im Interesse des sozialen Wohles des Schühenvolkes geschieht. Der Konflikt wird zunächst auf dem Verwaltungsweg weiter verfolgt. Da die königliche Regierung zu Beginn die hiesige Gilde subventionirt, so ist derselben von dem geschmähten König das gesammte Material unterbreitet worden; der Entscheidung sieht man mit großer Spannung entgegen. Inzwischen erhält der Erkönig aus allen Theilen Deutschlands, ja sogar aus dem Auslande (z. B. aus Oesterreich und der Schweiz) zahlreiche Zuschriften, in welchen der Humor köstliche Wäthen treibt. Eine Postkarte aus Breslau hat folgenden Wortlaut: „Er. Majestät dem deposedirten Schühentönig von Sprottau, Herrn Kupferschmiedemeister Reichmann. Geschossen hast Du mit Aplomp, nun wollen sie als Welfenfonds die Civilliste Dir sequestrieren? Da mag der Teufel das Volk regieren? Killian aus dem Freischütz.“

(Benachtheiligung.) Lieferant zum Kaufmann: „Was hör' ich! Sie wollen Ihren Konkurs anmelden! Schöne Wirthschaft das!“ — Kaufmann: „Beruhigen Sie sich — Sie sollen an mir nichts verlieren. Meinen andern Gläubigern kann ich nur 30 Prozent geben, Sie sollen Ihre Waare zurück haben — die ist noch unberührt.“ — „Was! Meine Waare! Was fällt Ihnen denn ein! Nichts da! Ich verlang' meine 30 Prozent!“

Telegraphische Depeschen.

Valencia, 16. Juni. Nach amtlichen Berichten sind in Puebladergat am Sonntag neun choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, wovon vier tödlich verlaufen sind. Puebladergat und Monticheloso verlangten telegraphisch ärztliche Hilfe und Arzneimittel. Von Albaida wird ein gleichartiger Tod einer von Puebladergat eingetroffenen Person gemeldet. Der Civilgouverneur Valencias erkrankte gestern beunruhigend, erholte sich aber später.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Gemäß § 76, Abf. 3 der Sächsischen Ausführungsverordnung vom 9. Mai 1881 zum Gesetz, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in den Ortschaften **Dittersbach** und **Neuenberg** die nach der amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 2. dieses Monats aufgetretene **Maul- und Klauenseuche** erloschen ist.

Dippoldiswalde, den 13. Juni 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Kefinger.

Semig.

Bekanntmachung.

Freitag und Sonnabend, den 20. und 21. dts. Mts., werden die Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde gereinigt und daher nur **dringliche** Geschäfte erledigt werden.

Dippoldiswalde, am 14. Juni 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Kefinger.

Lubwig.

Bekanntmachung, Hagelmeldung betr.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 2. Juni 1885 ergeht an die Herren Vorstände der Stadt- und Landgemeinden, sowie selbstständigen Rittergüter das höflichste Ansuchen, alle noch nicht bewirkten Meldungen über die im Lauf der letzten Monate erfolgten Hagelfälle, auch wenn durch solche Schaden nicht entstanden ist, nunmehr baldigst anher einzureichen.

Die hierzu vorgeschriebenen Formulare können durch die Königl. Amtshauptmannschaft oder direkt von unterzeichneter Dienststelle bezogen werden.

Chemnitz, am 9. Juni 1890.

Königlich Sächsisches meteorologisches Institut.

Prof. Dr. Paul Schreiber.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 24 des Wahlgesetzes vom 3. Dezember 1868 ist im Laufe des Monats Juni d. J. eine **Revision der Landtags-Wahlliste** vorzunehmen.

Indem wir darauf und daß jeder Betheiligte von dieser Liste, soweit sie ihn angeht, Einsicht nehmen kann, hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir zugleich, daß etwaige Einsprüche gegen deren Inhalt, wenn sie erst nach Ablauf des siebenten Tages nach dem Abdrucke des Wahlausschreibens in der „Leipziger Zeitung“ erhoben werden, **nicht** mehr berücksichtigt werden können.

Dippoldiswalde, am 12. Juni 1890.

Der Stadtrath.

Boigt.

Gras-Auktion.

Die diesjährige **Grasauktion** von den Wiesen des **Höckendorfer Forstreviers** soll

Donnerstag, den 26. Juni dts. Js., Vormittag 9 Uhr, im **Gasthose zur Beerwalder Mühle** in einzelnen Parzellen gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Tharandt, am 14. Juni 1890.

Königliche Forstrevierverwaltung Höckendorf und Königliches Forstrentamt Tharandt.

Gras.

Wachmann.

Allgemeiner Anzeiger.

Hauskauf.

Ein Haus mit Stall, Gras- und Gemüsearten wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres bei Herrn **Bruno Scheibe**, Kirchplatz.

Frankenmühle Ulberndorf.

Täglich reines Roggenbrot

6 Pfd. 58 Pfg., zu verkaufen, auch gegen Getreide umzutauschen bei **R. Hecktheuer.**

== Specialität: ==

Portwein, feinsten Dessertwein,

ärztlich empfohlen, verkauft à Fl. 1 M. 60 Pf.

Bruno Scheibe.

Von der

Schandauer Kunst- und Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie,

— die Außergewöhnliches bietet, — sind mir **Loose** zum Verkauf übergeben worden.

Louis Schmidt.

Mischobst,

Äpfelspalten,

Pflaumen,

Preisselbeeren in Zucker gesotten empfiehlt billigst **Hugo Peger's Wwr. Nachf.**

Neue Kartoffeln,
russ. Zuckerschoten,
Julienne, Morcheln,
Gelatine, Panirmehl
empfehlen **H. A. Lincke.**

Eiserne Gartenmöbel u. Bettstellen
empfehlen
Dippoldiswalde. **Carl Blümel.**

Grosses Lager
in Herren-, Damen- und Kinder-Schäften,
sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln,
Leder-Ausschnitt,
braunen, weißen und bunten Schafledern
empfehlen **Bruno Scheibe, Kirchplatz.**

Große reinwollene Tricot-Tailen von 2 M. 40 Pf. an.

Große Satin-Blousen von 1 M. 60 Pf. an.

Große Kattun-Blousen von 1 M. 20 Pf. an.

Große Regenmäntel von 5 M. an.

Große Umhänge von 8 M. an.

Große Jackets von 3 M. 25 Pf. an.

Kinder-Regenmäntel von 1 M. an.

Fertige Kinder-Kleidchen von 1 M. 40 Pf. an.

Fertige Kinder-Schürzen von 35 Pf. an.

Große Schürzen von 50 Pf. an.

Große Korsets, gut sitzend, von 1 M. bis 9 M.

Hermann Näser,

Markt und Herrengasse.

Markt und Herrengasse.

Praktische Schulanzüge

sind stets zu haben bei

W. Buse.

Frisch gebrannten **Hermendorfer Weiskalk** empfiehlt **S. Fischer**, Spielwaarenhändler, Badergasse, früher Raden.



Ein Transport

Zuchtkühe,

hochtragend u. neumelkend, ist heute wieder bei mir zum Verkauf eingetroffen. **E. Glöckner, Reichstädt.**

40 Steinschläger

für Akkordarbeit sucht sofort

A. Löffler, Böbelthalstraße bei Seyde.

Ein tüchtiger Bauschlosser

wird zum sofortigen Antritt gesucht bei

August Kadner, Schlosserstr., Glasbütte.

Einen Schneidergehilfen

sucht zum sofortigen Antritt

Gustav Klemm in Reichstädt.

2 Kistenbauer

werden für ausdauernde Arbeit gesucht von

B. Straube, Raundorf.

Eine **Magd**, die Viehwirtschaft versteht, wird sofort oder auch später in Dienst gesucht von **August Einborn**, Löpfergasse.

Am Freitag wurde von der Freiburger Straße bis nach Ulberndorf ein mit P. W. gesticktes **weisses Taschentuch** verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben **Schulgäßchen Nr. 137, I.**

Heute Dienstag Schweinschlachten.

Achtungsvoll **J. Dickmann.**

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Montag, Abends 8 Uhr, **Übung.**

Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 70.

Dienstag, den 17. Juni 1890.

56. Jahrgang.

Die Wasserrose.

Humoreske von F. von Minra.
(Fortsetzung.)

Er that es aber nicht; er hielt sich so nahe wie möglich zu Linchen und hörte dabei mit Staunen, daß der Lieutenant mit ihr beständig von einer Wasserrose sprach. Der aber dachte, indem er den guten Redbich mit einem Seitenblick streifte: „Na, da hätten wir ja auch den Schwan! Den langen Kerl sollte sie sich nur warm halten, ein schönerer Schwan wird sie doch ihr Lebtag nicht umkreisen.“ Laut äußerte er dann zu Albertine: „Habe noch kleine Verabredung mit einem Paar Kameraden, wird mir schwer, nette Unterhaltung abzubereiten, bitte, Fräulein, wie war doch der Vers mit dem Mond?“

„Jugend und doch strahlend vor Glück regitirte sie. „O, Blume, weiße Blume!“ wiederholte er, „wirklich sehr hübsch, sehr treffend — wie Sie jetzt so dasitzen im Mondschein, in ihrem weißen Kleide — guten Abend allerseits!“ Fort war er.

Am andern Morgen mußte Saltig sehr früh zum Brigade-Mandier. Obgleich Franz Grün die üblichen drei Mal geweckt hatte, wurde sein Herr doch fast zu spät fertig und stolperte eiligst aus dem Hause, ohne Jemand von der Familie gesehen zu haben. Mama war schon zeitig in der Küche und briet und bucht, daß es eine Lust war. Linchen ließ sich nicht in der Küche sehen, um das bereits nicht mehr ganz frische, weiße Kleid zu schonen. Um seinen Preis hätte sie ein anderes farbiges angezogen, dann wäre sie ja am Ende für „ihn“ nicht mehr „Wasserrose“ gewesen.

„Nun Morgen, mein Fräulein! Verdammt heiß heute!“ In diesem Moment schoß Mama, sehr zur Unzeit, aus der Küchentür. „Wann wünschen der Herr Lieutenant heute zu essen?“

Saltig stand etwas verduht da. „Bedaure unendlich! Habe Einladung heute zu Herrn v. Strubberg auf Markow. Ist mir recht leid, daß ich vergaß, es Ihnen rechtzeitig mitzutheilen, werthe Frau!“

Arme Albertine! arme, abgearbeitete Mama. Letztere faßte sich jedoch schnell: „O wie schade! Wir haben so gute Sachen heut! Werden Sie aber nicht wenigstens zum Abend zurück sein, Herr Lieutenant? Wir haben gerne wieder das Beste für Sie auf!“

„Werde sehen, was sich thun läßt, meine Damen! Wünsche übrigens viel Vergnügen heut. Herrschaften werden jedenfalls heut Nachmittag das Concert unserer Arrmentsmusik besuchen? Empfehle mich bestens!“ — Die gute Stube schloß sich hinter ihm, und bald darauf holte ihn der Lieutenant von Strubberg in einem hübschen Jagdwagen ab.

Während dessen verzehrten Mehring's ziemlich schweigend von ihrem heutigen Diner nur die Suppe und das Rindfleisch, und wanderten bald darauf in's Concert, wo Büßle's sie gleich in Beschlag nahmen und an ihren Tisch complimentirten. Auch der Kalkulator fand sich dazu und wußte sich geschickt einen Stuhl zwischen die beiden Mädchen zu klemmen. Antonie prangte in Kornblau und die weiße Albertine sah heute neben ihr einer geknickten Lilie ähnlicher denn je, besonders da ein stark melancholischer Ausdruck auf ihrem Antlitz ruhte. Er fehlte ja hier — was war ihr da die Musik, die heute sonst alle Markwinkler begeisterte und entzückte!

In ihrer Nähe saßen eine Menge junger Offiziere um einen großen Tisch; die schauten oft herüber und lächelten, und einer flüsterte dem Andern zu: „Das ist die Wasserrose.“ Als der Kalkulator diese ungewöhnliche Beachtung Albertine's bemerkte, stiegen plötzlich ihre Aktien bei ihm bis zur Nichtachtung Antonie's. Er begann sich sehr eifrig mit Linchen zu beschäftigen, so daß die Kousine schließlich vor Eifersucht ganz blau-roth im Gesicht wurde. Sie hatte eine kleine Schwäche für den Kalkulator; es war der Traum ihres Lebens, daß ein studirter Mann sie einst aus dem väterlichen Fleischerladen erlösen sollte.

„Es kommt ein Gewitter.“ fuhr sie mitten in die Kourmacherei des Kalkulators hinein, „ich bringe mein Kleid in Sicherheit, wer naß werden will, kann sitzen bleiben und weiter schwagen!“

Ihr Vater erhob sich erschreckt, und schleunigst verließen sie den Garten des „brillenden Löwen“.

Da das Gewitter keine Erfindung Antonie's war, so eilten auch Mehring's alsbald dem schützenden Heim

zu, leider nicht, ohne daß Linchen's Kleid noch etwas vom Regen abgekomen hätte.

Unter Donner und Blitz wartete man alsdann, angelehnt an den gedeckten Tisch, auf Saltig. Statt seiner erschien vorläufig nur der Kalkulator, der auf Konto der gestern genossenen Herrlichkeiten heute sein Abendbrod gänzlich gespart hatte. Aber seinem Appetit wurde eine harte Prüfung zu Theil. Es schlug acht — halb neun — neun, der Lieutenant kam nicht.

Da veranlaßte den Hausvater sein knurrender Magen zu der Bemerkung: „Er ist gewiß durch den Ausbruch des Wetters zurückgehalten worden.“

„Papa, Du hast recht,“ athmete Linchen auf, und so setzte man sich ohne Saltig zu Tische.

In der Küche stand Riese mit aufgetrempelten Ärmeln am Waschtüfel und bearbeitete das denkwürdige, weiße Kleid. „Riese, ich binde es Dir auf die Seele“, hatte Linchen gesagt, „bis morgen früh muß es wieder trocken sein!“

Otto v. Saltig schwebte an diesem Tage im siebenten Himmel. Seine Tischnachbarin, die goldblonde Elise v. Strubberg, hatte es ihm dermaßen angethan, daß der ihm gegenüberstehende Lieutenant v. Strubberg mehrmals seine Nachbarin, die jüngere Schwester Käthe, auf die Beiden aufmerksam machte.

Endlich mußte aber geschieden sein, doch geschah es nicht ohne das Versprechen, daß Strubberg's das morgende Divoual besuchen würden. Das Gewitter war längst vorbei und beide Herren entschlummerten daher bald, müde vom Tanzen, Weintrinken und sonstigen Genüssen. Sie schliefen ganz fest, als der Wagen vor der Mehring'schen Thür hielt, und es bedurfte Franz Grün's ganzer Ueberredungskunst, bis er seinen Herrn glücklich in's Haus gelockt hatte. Auf dem ganzen Rückwege hatte dieser nur von Elise geträumt und als er nun auf dem dunklen Hausflur schlaftrunken von Franz in der Richtung auf die gute Stube dirigirt wurde, übermannten ihn Nahrung und Järllichkeit dermaßen, daß er begeistert in den Refrain des ihm theuer gewordenen Liedes ausbrach: „Schlaf wohl, Du süßer Engel Du!“

Dabei aber überkam ihn gerade an Linchen's Stubenthür eine so starke Schwankung, daß sein Säbel unwillkürlich, aber desto vernehmlicher, an die jungfräuliche Thür klopfte.

O Albertine! Der Schlaf hatte sie bis jetzt gelassen, sie hatte den Theuren kommen hören, und nun saß sie aufrecht im Bette, wiederum einer weißen Lilie ähnlich, und ihre Lippen flüsterten bei seinem Liede:

„O Blume, weiße Blume,
Kannst Du das Lied verstehen?“

Drüben aber, am anderen Ende des Korridor's, schnarchte gleich darauf ihr Ideal so fürchterlich, daß der guten Stube die Ohren, oder vielmehr die Wände, dröhnten.

Am nächsten Morgen hatte Franz einen selbst für seine bisherigen Erfahrungen sehr schweren Stand bei dem Wecken, und als sein Herr endlich zum Dienst fortstürmte, wurde erst noch auf der Straße der Säbel umgeschwungen, und mit den Handschuhen kam er erst am Marktplatz zu Stande.

Die glückliche Albertine bügelte indeß im Schweisse ihres Angesichts ihr bereits an der ersten Morgensonne getrocknetes weißes Kleid, denn sie besaß doch nur ein weißes Gewand, und anders, denn in diesem, wäre sie „ihn“ nicht unter die Augen getreten. Es ging tabellos aus ihren Händen hervor, und bald darauf saß sie, damit angethan, in der Bohnenlaube. Hierher kam er ja doch gleich zuerst — das sagte ihr ihr klopfendes Herz! Und er kam wirklich! Der Dienst war kurz gewesen, da das Regiment Nachmittag auf Divoual ziehen sollte. Dem guten Saltig war inzwischen seine gestrige Treulosigkeit etwas beschämend auf die Seele gefallen.

„Na“, dachte er, „die haben doch sicher Alles wieder für mich aufgehoben. Werde mich für heute Mittag sachte anschlängeln!“ Er schaute den Garten hinab nach der Laube. „Aha, da sitzt ja die Wasserrose auch schon wieder! — Guten Morgen, mein bestes Fräulein, habe gestern Abend sehr bedauert.“ — „Ach, Herr Lieutenant, wir haben so lange auf Sie gewartet; schließlich kamen wir aber auf den richtigen Gedanken, daß das Gewitter Sie zurückgehalten habe.“

„Gewitter! Ganz recht! War fürchtbar heftig,

beinahe eingeschlagen, der Blitz hätte mich ja treffen können, wenn ich gerade unterwegs gewesen wäre.“

Albertine schauerte, was v. Saltig auf die nach dem Gewitter sehr abgekühlte Temperatur schob. „Werden sich erkälten, mein Fräulein! Aber sagen Sie mal, weshalb tragen Sie immer so weiße Kleider?“

„O, nicht immer, Herr Lieutenant, aber zur Feier Ihres Hierseins wollte ich — meinte ich —“

Sie stockte in holder Verschämtheit.

„Ah, ganz reizend, also mir zu Ehren! Deshalb ganz „Wasserrose!“? Natürlich! War ja auch meine Erfindung dieser poetische Name.“

In dieses immer inniger werdende Gespräch plägte Mama zu Linchen's höchstem Kummer. Sie hatte den Lieutenant vom Küchensfenster bemerkt und wollte sich seiner jetzt auf alle Fälle für ihr heutiges Diner versichern. Die Zusage erfolgte, und ebenso rasch jagte sie in die Küche zurück. „Riese, Du nimmst die Hühner aus, und ich rühre die Mehlspeise ein, schnell, tummle Dich.“

In der Bohnenlaube gab es unterdessen eine Kunstpause; Mama hatte den zarten Faden des Gesprächs zu brüsk abgerissen.

„Wird man denn heute auch das Vergnügen haben, Sie auf Divoual zu sehen?“ knipfte Saltig wieder an. Albertine horchte hoch auf. „Na, mein werthes Fräulein, es ist ja Sitte, daß man auf Divoual immer viel Besuch bekommt. Die bekannten Familien bringen dann so ein bißchen Proviant mit —“

Bei dieser Rede fiel dem Lieutenant freilich ein, daß auch Strubberg's gewiß nicht ohne Proviant kommen würden, aber — doppelt reißt nicht, dachte er beruhigt.

Franz's Nase schob sich nun plötzlich durch die Bohnenblüthen: „Herr Lieutenant, der Feldwebel.“ Mit kläglichem Gruße enteilte Saltig und hinterließ das gute Linchen in großer Erregung. Sie stürzte in's Haus, und nach eifriger Konferenz mit ihren Eltern stürzte Papa aus dem Hause, um nach einiger Zeit athemlos zurückzukehren.

„Kein Wagen mehr aufzutreiben, Kinder! Alles bestellt für's Divoual!“

„Na denn“, meinte Mama resolut, „lauf zum Bruder Büßle, Mann; er soll uns seinen Wagen leihen!“

„Aber, mein Kind“, sagte Papa bedenklich, „der paßt doch wohl kaum?“ Mama wuchs bei diesen Worten fast um ein Drittel, denn hier kam ihre „Standesehre“ in Betracht.

„Der Papa meint vielleicht, weil nur ein Sitz darauf ist,“ suchte Linchen zu begütigen.

„Ach was, das läßt sich Alles einrichten, lauf nur, Alter, in zehn Minuten essen wir.“

Meister Büßle schüttelte zwar den Kopf und Antonie ließ ein spöttisches Lachen hören, aber der Wagen wurde doch bewilligt.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Zwickau. Die Kohlenbrände im Zwickauer Revier, namentlich auf Planitzer Boden, haben Jahrhunderte lang angehalten und vielen Verlust an diesem Brennmaterial gebracht. Der 2. Brand soll 1641 entstanden, bez. von Schweden oder kaiserlichen Soldaten verursacht worden sein. Damals waren die vorhandenen Schächte nur 80 Ellen (jetzt sind die tiefsten Schächte im hiesigen Revier 800 Meter) tief. Die Soldaten warfen brennende Holzbündel in den Schacht, wovon erst die Schachtzimmerung, dann die Kohlenwände in Brand gesetzt wurden. Zur Löschung des Brandes wurde Vieles gethan. J. B. wurde der eine Schacht bis zu 5 Ellen unter Wasser gesetzt. Letzteres lief aber nach Hochwa zu ab. Weiter suchte man die Wetter und den Dampf zum Abziehen zu bringen. Bei den Versuchen stürzten zwei Arbeiter in die Tiefe und verbrannten. 1685 kam man auf den Gedanken, die Schächte zuzuschütten und durch Abschneiden des Luftzutritts das Feuer zu ersticken. Dieses Verfahren hatte Erfolg und es wurden nun die Kohlen vom Pfarrgrundstücke aus gefördert. Auch jetzt, bei den großen Kohlenbränden im Revier des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbauvereins sucht man das Ausbreiten des Feuers durch Vermauerung der Strecken u. s. w. einzudämmen.

Ein rentables Geschäft hat dieser Tage ein waderer

Niederbayer mit Aufgebot vielen Scharffinnes zu Wege gebracht. Ein Gutmacher in Eggenfelden, der auch zugleich Wildpretshändler treibt, ließ bekannt geben, daß derjenige Jäger, welcher nach eröffneter Schutzzeit ihm den ersten Rehbock bringe, einen solchen Schützenhut erhalten solle. Der Rehner von Wald, so erzählt der „Koth. Vot“, der schon längst einen „schönen Schützenhut“ sich wünschte, geht, schnell besonnen, zum Förster von Schönau, der wegen Umzuges seinen lebenden, selbst erzeugenen Rehbock zu verkaufen beabsichtigt, und fleischt um bewußten Rehbock. Für 20 Mark erhält unser Nimrod den Bock; siegestroh will er ihn an einen Strick „anmaschen“, da er ihm aber auf diese Weise nicht folgt, trägt er ihn in einer sogenannten „Kirm“ heim. Zwischen 12 und 1 Uhr Nachts tracht im Vorhaus des Rehners ein Schuß und — der Bock ist zu seinen Ahnen versammelt worden. Während der Morgenämmerung wird er nach Eggenfelden verschubt, allwo sich der verwogene Schütze sofort zum Gutmacher begiebt, um zu erfahren, daß — bereits zwei Böcke aufliegen. Er verkauft das Opfer seiner „Moritath“ für 14 M. 49 Pf. und kauft sich einen Schützenhut.

Eine heikle Frage hatte vor wenigen Tagen der Richter Kay in London zu entscheiden, nämlich die, ob ein abgedankter Liebhaber die von seiner Geliebten während des Brautstandes erhaltenen Briefe veröffentlichen dürfe. Ein Handelskommiss, welcher mit der Tochter eines mehrfachen Millionärs sich verlobt hatte, machte eines Tages die schmerzliche Wahrnehmung, daß seine Braut die — Frau eines Anderen geworden und ihm somit nicht nur die Aussicht auf eine Ehe mit ihr, sondern auch auf die respectable Wittigst geschwunden sei. Er drohte deshalb seiner früheren Braut, jehigen Frau Moon, er werde ihre ihm geschriebenen Liebesbriefe in einigen Lokalblättern veröffentlichen, falls ihm nicht eine gewisse Summe ausgezahlt werde. Die Frau Moon legte gegen diese Drohung Klage ein und verlangte Herausgabe der Briefe — der Richter Kay entschied, daß des Kommiss' Besitzrecht auf die Briefe nicht bestritten werden könne, doch habe er nicht die Befugnis, sie der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dresden, 13. Juni. Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise. (Preis in Pfennigen.) Wehl (kg): Roggenmehl Nr. 0 32-36, Haubaden 32-34, Nr. 3 24-26; Weizenmehl: Kaiserauszug 40-44, Grieslerauszug 38-40, Bädermülmehl 34-36. — Brod (kg): Niederelbiger Tafelbrod 27, Nr. 1 26, Nr. II 24, Blauenches Nr. I 27, Nr. II 25, Nr. III 23-24, Dresdner Brodfabrik Nr. I 25, Nr. II 24, Nr. III 23. — Hülsenfrüchte (kg): Erbsen geschält 28-48, Erbsen ungeschält 28-36, Binsen 30-90, Bohnen 28-40. — Fleischwaren (kg): Rindfleisch, Suppenfleisch 100-180, Lende ungeschält 130-200, Lende ausgehüllt 240-400, Kalbfleisch 100-150, Hammelfleisch 100-180, Schweinefleisch 100-180, Rauchfleisch 160-200, Schinken 160-240, Speck geräuchert 140-200, Schweinefleisch 140-200, Rindschmalz 100-160. — Geflügel (Stück): Gänse, junge 400-750, Enten 250-400, Hühner 150 bis 300, junge Hühner 100-180, Tauben 35-70. — Fische (kg): Karpfen 200, Döcht 150-240, Aal 300-340, Silberlachs 300-500, Rheinlachs 550-700, Steinbutt 240-300, Schellfisch 50-90, Seezungen 300-360, Bander 150-280, Schlein 230-360, Kabeljau 70-130, Krebse (Schod) kleine 200-360, mitte 400-1000, große 800-2400, Hummer (kg) 400-500, Forellen (St.) 50-900, Matjesheringe (St.) 12-25, Bollheringe (St.) 4-10. — Frisches Gemüse: Grüne Bohnen (Schod) 30-50, grüne Schoten (5 l) 60-80, Blumenkohl (Stück) 25 bis 100, Salatgurken (Stück) 15-80, Kohlrabi (Stück) 5-15, Karotten (Wd.-Bod) 40-80, Mohrrüben (5 l) 50-60, Kopfsalat, biesiger (Stück) 3, Radisches (Bündel) 3-6, Rettige (Stück) 5-10, Meerrettig (St.) 15-30, Sellerie (St.) 10-25, Zwiebeln (5 l) 180-200, Spargel (kg) 80-200, Rhabarber (Bod.) 35-60, Champignons (l) 150. — Trockenes Gemüse (kg): Gries 40-50, Hasergrübe 38-70, Haidegrübe 48-80, Graupen 32-88, Hirse 30-48. — Frisches Obst: Rirschen (l) 30-60, Erdbeeren (l) 50-75, Walderdbeeren (l) 80-150, Wallnüsse (Schod) 25-40, Haselnüsse (kg) 60-130. — Trocken Obst: Äpfel (kg) 80-200, Birnen 50-160, Pflaumen 40-200, Rirschen 80-140, Bräunellen 120-140, eingefotene Preiselbeeren mit Zucker 60-80, do. ohne Zucker 50-60, Pflaumenmus 48-70. — Koffereiprodukte: Vollmilch (l) 18-20, Magermilch (l) 8, Gentrifugen-Magermilch (l) 7-8, Butter (kg) 170-340, Quark (kg) 30-36, Sahnenkäse (kg) 160-265, Magermilchkäse (kg) 48-100. — Eier, verbürgt frische, hiesige (Stück) 5-7, frische, hiesige (Wd.) 65-75, fremde (Wd.) 55 bis 65. — Kartoffeln (50 kg) 230-450, (5 l) 25-45, Malta-Kartoffeln (kg) 24-30. — Verschiedenes: Sauertraut (kg) 10-16, Roggenstroh (Schod) 3600-4000, Schütte 65-80, Heu (50 kg) 320-380.

Dresdner Produktbörse vom 13. Juni. An der Börse: Weizen, deutsche und schiffische Landwaare pro 1000 kg netto: Weizweizen 190-198, Braunweizen 180-196. Roggen, schiffischer 160-165, russischer 151-158, preussischer 167-170. Gerste, schiffische 180-185, böhm. u. mähr. 190-200. Hafer, schiffischer 172-178, rumän. alt 124-130, do. neu —, ungar. neu —, amerik. mixed 115-120. Erbsen pro 1000 kg netto: weiße Kochwaare 170-180, do. Futterwaare 145-155. Bohnen, pro 1000 kg 170-200. Weizen, pro 1000 kg —, do. russischer —, do. preussischer —, do. ungar. —, do. amerik. —. Weizenmehl Nr. 0 28,00, Nr. 0/1 26,50, Nr. 1 25,00, Nr. 2 22,00, Nr. 3 19,50. Roggenmehl Nr. 0 28,00, Nr. 0/1 26,50, Nr. 1 25,00, Nr. 2 22,00, Nr. 3 19,50. Weizenkleie, grobe 10,20, feine 10,20. Roggenkleie 11,20, Sibirische 54,50 34,50. Auf dem Markt: Hafer (hl) 8,60-9,60, Kartoffeln (hl) 3,60-4,40, Butter (kg) 2,20-2,70. Borschuß-Verein zu Dippoldiswalde. (Kassirer: Hr. Kaufm. R. Linde.) Täglich (mit Ausnahme des Sonntags und Mittwochs) von Vorm. 9 bis 11 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Auktion. Dienstag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr, sollen im Gutsgehöft Nr. 25 zu Quobren wegen Wegzuges nachstehende Möbel und andere Sachen gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden: 1 Schreibsekretär, 1 Buffet, 1 ein- und 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Spiegelschränken, 1 Gladschränken, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 1 runder Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Bettstelle, 6 Polsterstühle, 6 Rohrstühle, 1 großer Polsterstuhl und Anderes mehr.

Gras-Auktion. Sonnabend, den 21. Juni, Nachmittags 6 Uhr, soll auf meinen Wiesen und Brachen am Walde Gras parzellenweise an Meistbietende verkauft werden, wozu Käufer einladet Sabisdorf. R. Schwenke, C. em.

Todes-Anzeige. Allen Verwandten und Freunden nur hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Mittag ¼ 1 Uhr unsere liebe gute Tochter und Schwester Marie nach ¼ jährigen schweren Leiden im 15. Lebensjahre sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten Dresden und Zittau, den 13. Juni 1890 die Familien Reff.

Für die uns in so überaus reichem Maasse gespendeten Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden unserer unvergesslichen und unersetzlichen, nun in Gott ruhenden Mutter, Schwieger- und Grossmutter Frau Henriette verw. Göllnitz sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. In tiefer Trauer Seifersdorf, am 14. Juni 1890 P. Rentsch, Kirchschullehrer. Fanny Rentsch, geb. Göllnitz.

Für die vielen Geschenke, die uns am Sonntag zu unserem silbernen Hochzeitsfeste zu Theil wurden, sowie den Currendeschülern für ihren schönen Gesang sagen wir unseren innigsten und herzlichsten Dank. August Thomas und Frau.

Eine Bäckerei ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Näheres beim Besitzer Windmühle Poffendorf.

Pflanzen-Verkau. Oberndorfer Runkelrüben sind zu verkaufen Sänichen bei Poffendorf Nr. 10.

Warnung. Es mag sich Niemand unterstehen, hier in meinem Busch in die Beeren zu geben, was bei Strafe verboten ist. Wilhelm Donath in Reichstädt, Nau's Nachfolger.

Weißwollene Schlafdecken.
Buntwollene Schlafdecken.
Kamelhaar-Decken.
Steppdecken mit nur guter Einlage.
Bade-Tücher.
Graulein. Kränzel-Handtücher.
Weißlein. Kränzel-Handtücher.
Frottir-Handschuhe.
Weiße Bettdecken von 1,50 M. an.
Bunte Bettdecken in neuesten Mustern.

Hermann Näser, Markt und Herrengasse.

Wer sich vor Erkältung schützen und außerdem viel Geld ersparen will, schmiere sein Schuhwerk Sommer und Winter nur mit dem weltberühmten **Kronen-Lederkonservirungs-Fett** (allein berechtigter Fabrikant Carl Güthert in Leipzig), welches in großen Dosen zu 30 Pf. zu haben ist bei **Bruno Scheibe, Dippoldiswalde.**

Ein schönes Gesicht wird oft entstellt durch lästige Flechten, Hautausschläge zc. „**Dr. Wohlfart's Flechtenseife**“ ist das einzige, alle Hautunreinigkeiten sofort beseitigende Mittel. à Stück 50 Pf. Zu haben in Dippoldiswalde bei **Hermann Lommassch,** in Glashütte bei **Fr. Kadner jun.,** Drogerie, in Rabenau bei **Karl Röber,** Drogenhandlung.

Mündelsichere Anlage: 3 1/2 % Erbländer Pfandbriefe hat abzugeben **H. A. Lincke.** XII. Serie 4% dergl. ist zur Umwandlung aufgerufen. Die Beforgung übernimmt d. D.

Soda- und Selterswasser, Himbeerfaft empfiehlt **Sugo Beger's Bwe. Nachf.** 2 Paar gute Mühlsteine, Sandstein ¼ und Franzose ¼, eine grosse Dezimalwaage und ein Backtrog sind preiswerth zu verkaufen in der Mühle zu Seifersdorf.

Rübenpflanzen der besten Sorten verkauft jedes Quantum billigt das Rittergut Nöthnitz. **Roggenstrotz** (Flegeldrusch) hat abzugeben **Winckler, Rippien.**

Medicinal-Tokayer (chem. untersucht von Dr. Foerster in Plauen i. V.) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay, garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen **Wilhelm Dressler, Dippoldiswalde,** sowie **Apotheke Dippoldiswalde.**



1° 90° Spiritus, sowie Brenn-Spiritus empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigt **Sugo Beger's Bwe. Nachf.**

Verloren wurde Sonnabend, den 14. d. M., von Obercarsdorf bis Ripsdorf eine **Brieftasche** mit Holzettel. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen 3 M. Belohnung abzugeben in der **Buschmühle zu Schmiedeberg** oder bei **Friedr. Scharfe** in Altenberg.